

eXperimenta

mAi 2008

Monatsmagazin des INstituts für KreAtives Schreiben, Bad Kreuznach/Bingen

Schwerpunkt **Günter Wallraff**



© Rüdiger Heins 2008

Ganz Nahe

Günter Wallraff in
Bingen

Lesung mit Günter Wallraff

21. Mai 2008,
Bingen

Inhalt dieser Ausgabe

Impression.....	3
Schwerpunktthema Günter Wallraff.....	4
Ganz Nahe	4
Günter Wallraff in Bingen	10
WordArt: Wallraff von innen	10
Die Kunst	11
Julietta Fix: Der böse Fisch	11
Monika Landau: Sudoku um halb Neun	12
Edgar Helmut Neumann: Emmaladen	14
Anonym :Merseburger Zaubersprüche	17
Carmen Weber: Literarische Illustrationen	18
Der Betrieb.....	21
Im Kleinen großen Wirbel machen.....	21
Die Welt des Kreativen Schreibens	27
Ein Dichter der Unendlichkeit: Ted Hughes ...	27
Das Institut	31
Ein Poem besucht den Dichter	31
Die Poesie der Träume.....	32
Short Story: „Kurzgeschichten schreiben“	33
Kreatives Schreiben auf der Landesgartenschau in Bingen	33
Abenteuer Schreiben	34
Haiku-Dichtung.....	35
Der Wegweiser	36
8. Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse in Saarbrücken	36
Was ich gerade lese	36
Allfälliges.....	36
Die Redaktion	40
Themenheft: Moderne Lyrik.....	40
Von der Schreibtischkante	40
Leserbrief	41
Impressum	41

Editorial

Lieber Leserinnen und
Leser,



in dieser Ausgabe
werden wir sie mit
einem Thema überra-
schen, von dem Sie
vielleicht nicht ange-
nommen hätten, dass
wir uns damit be-
schäftigen:

Wallraff von innen

Der Kölner Schriftstel-
ler hat in der unmit-
telbaren Region von
Bingen und Bad
Kreuznach „Underco-
ver“ recherchiert.
Aber damit nicht
genug: Punktuell habe
ich ihn bei seiner
Arbeit unterstützt. Ein
bedeutender Augen-
blick für mich, diesen

(Fortsetzung Seite 3)

Schriftsteller bei seinem Comeback, nach 23 Jahren Abstinenz, erleben zu dürfen.

Anfang Mai wird er in Bingen auf Einladung des INKAS Instituts eine Lesung haben und über seine Enthüllungen sprechen.

Außerdem würde ich Sie gerne auf das GilgameshProjekt aufmerksam machen, eine Lyrische Performance, die am 24. Mai auf der Landesgartenschau uraufgeführt wird. Vielleicht sehen wir uns dort.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der eXperimenta!

Ihr Rüdiger Heins



Schwerpunktthema **Günter Wallraff**

Ganz Nahe

Günter Wallraff in Bingen

Von Rüdiger Heins

Er ist Journalist, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseur, Medienexperte. Die Liste der Fähigkeiten ließe sich an dieser Stelle beliebig fortsetzen. Vielleicht genügt es, wenn wir uns dem „Mythos Wallraff“ annähern, indem wir den Bildenden Künstler Joseph Beuys zitieren: „Jeder Mensch ist eine soziale Plastik“.

Mit diesem Zitat von Joseph Beuys nähern wir uns Günter Wallraff auch nur bedingt an. Er selbst empfindet sich: „als unvollkommen, unfertig. Ich muss Unmassen von Schutt wegräumen, um ein Körnchen Wahrheit zu finden!“

Das Phänomen Wallraff ist also nur dann zu verstehen, wenn man seine Arbeit und seine Person im Zusammenhang einer „Spurensuche nach Wahrheit“ betrachtet?

Vielleicht haben wir es ja auch mit einem modernen Till Eulenspiegel zu tun. Einer, der unserer Gesellschaft den Spiegel vorhält: „Bewusst sprengte ich immer wieder mit meiner Arbeit diesen abgesteckten Kunstbegriff. Kunst muss immer wieder Normen sprengen, dann hat sie auch diese Bezeichnung verdient!“

Begeben wir uns auf die biographische Spurensuche eines Phänomens. Die harten Daten: geboren 1942 in Burscheid wächst er als Einzelkind bei seinen Eltern auf. Sein Vater Fließbandarbeiter bei Ford. Günter Wallraffs Mutter, eine gelernte Kindergärtnerin, die aus bürgerlichen Verhältnissen stammt, arbeitet im Haushalt. Die Kleinfamilie wohnt in einem Arbeiterviertel in Mommenheim. Später ziehen sie dann um in das elterliche Haus der Mutter. Dort hatten die Vorfahren Wallraffs eine Klavierbauerwerkstatt. Noch heute sind im Hof seines Ehrenfelder Wohnhauses die Schienen im Boden zu erkennen, auf denen die Klaviere von der Straße in die Werkstatt transportiert wurden. Ehrenfeld ist übrigens der Kölner Stadtteil, in dem die jugendlichen Edelweißpiraten am Ende des Krieges Sabotageakte gegen Munitionstransporte der Nazis verübten.

Die ersten literarischen Spuren

Bereits in den fünfziger Jahren beginnt er mit dem Schreiben von Gedichten. Seine Texte bewegen sich in der Tradition von Wolfgang Borchert und expressionistischen Dichtern. „Ich habe mit 14 angefangen, Lyrik zu schreiben. Meine Vorbilder waren Pound, Cummings und die amerikanische Avantgarde. Dann später, die Beatnik Generation: Jack Kerouac *On the Road* war meine Bibel“

In der *Flugschrift für Lyrik* erscheinen einige seiner ersten Texte.

1963 kommt der junge Wallraff zur Bundeswehr. Sein Antrag auf Kriegsdienstverweigerung wird abgelehnt. Trotzdem weigert er sich, eine Waffe in die Hand zu nehmen. Grund genug für seine Vorgesetzten, ihn zur Beobachtung in die psychiatrische Abteilung des Bundeswehrlazarets in Koblenz einzuliefern. Seine Erfahrungen in der Bundeswehrpsychiatrie schreibt er in einem Tagebuch auf. Kurze Zeit später veröffentlicht er diese Aufzeichnungen: die Geburtstunde eines investigativen Journalisten.

Erste Industriereportagen erscheinen ab 1965 in der Gewerkschaftszeitung *Metall*. Als Arbeiter einer Sinteranlage des Stahlkonzerns Thyssen beschreibt er die Arbeitsbedingungen. Mit seinen Reportagen, die in dem Sammelband *Wir brauchen dich – Als Arbeiter in deutschen Industriebetrieben*, erscheinen vermittelt er einen authentischen Einblick in die industrielle Arbeitswelt. Ab 1967 schreibt er für das *Hamburger Abendecho*, *Pardon* und schließlich für die linke Zeitschrift *konkret*.

In den Chefetagen und den Personalabteilungen großer Betriebe werden „Wallraff Steckbriefe“ ausgehängt, um seine Einstellung zu verhindern. Trotzdem gelingt es ihm immer wieder, unerkannt, in Großbetrieben seine Recherchen fortzusetzen. Er schlüpft jetzt in verschiedene Rollen, um seine wahre Identität zu verbergen. Wallraff verändert seine Frisur, trägt einen Oberlippenbart, rasiert ihn dann wieder ab und trägt Kontaktlinsen, die seine Augenfarbe verändern. Zeitweise experimentiert auch mit verschiedenen Sprachidiomen.

Immer wieder bekommt er von Kollegen Papiere angeboten, die es ihm ermöglichen, mit ihren Personalien unerkannt in den Betrieben zu arbeiten.

Am 10. Mai 1974 kettet er sich in Athen am Syntagmaplatz an einem Lichtmast fest, um gegen das Militärregime zu protestieren. Er verteilt Flugblätter, deren Inhalt das Militärregime des Natopartners Griechenland kritisiert. Sofort wird er von der griechischen Geheimpolizei verhaftet und gefoltert, weil sie Wallraff für einen Griechen halten. In einem Prozess wird er von der Militärjunta zu 14 Monaten Einzelhaft verurteilt. Doch Wallraff hat Glück, denn

bereits im August wird er nach dem Zusammenbruch der Militärdiktatur mit anderen politischen Gefangenen in die Freiheit entlassen. In seinem darauffolgenden Buch mit Eckhart Spoo *Unser Faschismus nebenan. Griechenland gestern – ein Lehrstück für morgen* von 1975 fasst er seine Erfahrungen in der griechischen Haft zusammen.



Der Aufmacher - Ganz unten

Seinen größten Erfolg fährt er 1977 in der Rolle des Hans Esser ein. Mit Hilfe eines ehemaligen Reporters der BILD-Redaktion, gelingt es ihm, unerkannt sechs Monate in der Lokalredaktion von BILD Hannover zu recherchieren. Seinem Hauptwerk *Der Aufmacher - Der Mann, der bei BILD Hans Esser war* folgen zwei weitere BILD-Bücher, die als „Anti-BILD-Trilogie“ Einblicke in die journalistischen Praktiken der Bild Zeitung geben.

Danach wird es lange Zeit still um ihn. Er zieht sich in sein Privatleben zurück. Taucht hier du da noch einmal in den Medien auf.

1985 erscheint dann sein Buch *Ganz unten* für das er zwei Jahre unerkannt als Türke Levent (Ali) Sinirlioglu verschiedene Arbeiten annimmt, um zu erfahren, wie Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland begegnet wird.

Mit *Ganz unten* gelingt ihm der internationale Durchbruch und gleichzeitig die höchste Nachkriegsauflage mit weit über vier Millionen verkauften Exemplaren.

Nach Erscheinen von *Ganz unten* wird es wieder ruhig um Günter Wallraff.

22 Jahre später meldet er sich in der ZEIT wieder als Undercover-Journalist zurück. Wallraff kann es einfach nicht lassen. Als Callcenter-Agent Michael G. recherchiert er in mehreren Telefoncallcentern, um die Verkaufspraktiken dieser Branche aufzudecken.

Von Bert Brecht ist der Satz überliefert: „Wenn einer seine Lage erkannt hat, wie ist er dann noch aufzuhalten?“ Günter Wallraff gehört zu denen, die es nicht bei der Theorie belassen. Mit seinem literarischen Gesamtwerk, das in bestimmten Literatenkreisen nicht die gebührende Anerkennung findet, die es verdient, hat er ein Stück bundesrepublikanischer Geschichte geschrieben. Dokumentarliteratur à la Wallraff. Was wäre diese Republik ohne ihn?

Es gibt wohl keinen, der mehr Missstände aufgedeckt hat, als dieser Mann aus Köln-Ehrenfeld; und im Augenblick ist auch noch nicht abzusehen, wann er damit aufhört.

Eine Begegnung

Zum ersten Mal sind wir uns 1984 begegnet. Damals leitete ich in Budesheim das Jugendzentrum „Falkenheim“. Die Besucher dieses Jugendzentrums waren in der Regel Jugendliche aus bekannten sozialen Brennpunkten. Zu meiner Arbeit gehörte es auch, kulturelle Bildungsangebote zu machen. Eines Tages tauchte bei den Jugendlichen der Wunsch auf, eine Autorenlesung mit Günter Wallraff zu veranstalten. Über einen Buchhändler bekam ich eine Kontaktadresse. So schrieb ich Günter Wallraff einen Brief, um ihn zu einer Lesung einzuladen. Wenig später erhielt ich einen Anruf: „Hallo, hier ist Günter Wallraff“. Er habe meinen Brief erhalten und wollte einen Termin für die Autorenlesung in Bingen mit mir vereinbaren. Wir waren uns sofort vertraut. Bereits am Telefon war es klar, das wir uns duzten.

Nach einigen Monaten lernten wir uns dann persönlich kennen. Damals war Wallraff in der Rolle des Türken Ali.

Unser Kontakt blieb auch über die Lesung hinaus bestehen. Er motivierte mich dazu, mein erstes Buch *Verbannt auf den Asphalt* zu schreiben, um auf das Leben obdachloser Menschen aufmerksam zu machen. Auch der *Obdachlosenreport* wurde mit seiner Mithilfe realisiert. Das ist die unbekannte Seite

Wallraffs: Immer wieder fördert er Nachwuchsschriftsteller, die auf soziale Missstände aufmerksam machen wollen.

Unsere Begegnungen in Köln oder in Bingen sind immer von privaten und beruflichen Ereignissen geprägt. Wir beraten uns gegenseitig und geben uns



© Rüdiger Heins 2008

auch schon mal kollegiale Hilfestellung. Eine seltene Eigenschaft unter Schriftstellerkollegen.

So fiel es mir nicht schwer, als er mich um meine Mitarbeit bei seinem jüngsten Projekt bat. Zumal ich von diesem Projekt in vielerlei Hinsicht überzeugt war. Zum einen, hat sich Günter mit seiner Arbeit in einer Brötchenfabrik wieder zurück zu seinen literarischen Anfängen begeben. Ein schriftstellerisches Comeback nach vielen

Jahrzehnten der Abstinenz, bei dem ich die Ehre hatte, ihn dabei begleiten zu dürfen.

Das Thema, mit dem er sich während seines Aufenthaltes hier in Bingen beschäftigte betrifft uns alle: Als Arbeitnehmer, als Konsumenten, aber auch als Künstler.

Wallraff von innen

12. Februar gegen 18:00 Uhr: Ein Telefonat nach Köln. Ich will Günter zu einer Lesung nach Bingen einladen. „Hallo!“ Das ist er. Er meldet sich immer mit „Hallo“.

Wir haben seit langem nichts mehr voneinander gehört. Deshalb unterhalten wir uns zunächst über einige Veränderungen in unserem Privatleben. Doch dann wechseln wir das Thema. Günter erzählt mir von einem neuen Projekt, ganz in meiner Nähe.

Jetzt geht alles sehr schnell: Er fragt mich, ob er bei mir wohnen könne, ob ich ein altes Auto habe und ob ich auch etwas Zeit hätte.

Am darauffolgenden Tag klingelt es an der Tür. Als ich öffne, ist eine Kamera auf mich gerichtet. Der Mann hinter der Kamera fragt: „Kennen Sie Günter Wallraff?“ Direkt daneben steht ein mir unbekannter Mann. Er stellt sich mir als Frank K. vor. Ich stutze. Er lächelt. Jetzt ist alles klar: Es ist das unverkennbare Lächeln des Günter Wallraff.

Frühschicht des Frank K.

13. Februar. 4:30 Uhr: Es rumpelt im ersten Stock. Er ist wach. Frühschicht um 6:00. Und jetzt klingelt auch mein Wecker. Aufstehen, Zähne putzen, Gesicht waschen, schnell anziehen. Die Treppe hoch, im ersten Stock erwartet mich ein halbnackter Mann. Er lächelt freundlich und ich zurück. Der da lächelt ist Wallraff, Günter Wallraff. Ein Mythos mit menschlichen Zügen. Wir besprechen kurz den Tagesablauf. Günter geht ins Bad, zieht seine Perücke an. Er färbt seine Augenbrauen und den Schnurrbart schwarz ein.



Unten in die Küche, bringe die Espressomaschine in Gang. Es duftet nach Kaffee Arabica. Während der Espresso in die Tassen sprudelt, presse ich ein paar Orangen aus. Vitamine für einen langen Tag. Schließlich muss Günter heute wieder den ganzen Tag in der Brötchenfabrik am Fließband stehen.

Ich höre ihn die Treppe herunterkommen. Er versucht leise zu sein. Sanft klopft er an der Tür. Herein kommt Frank K. Wallraff ist jetzt ein anderer. Schwarzes volles Haar, Oberlippenbart, dunkle Augenbrauen, schwarze Brille. Die Stimme des Frank K. ist die des Günter W. Die Gestik und die Mimik auch.

5:10 Uhr: Draußen ist es noch dunkel. Die Luft ist feucht vom Nieselregen. Wir setzen uns ins Auto, um in die Fabrik zu fahren. Günter sitzt neben mir. Er wirkt sehr gelassen. Wir unterhalten uns über das Wetter. Zwischendurch pfeift er. So lässt er seinen Dampf ab. Immer, wenn er unter Spannung ist, pfeift er.

In Ehrenfeld hat er in seinem Garten ein Drahtseil gespannt, wenn er darauf balanciert, pfeift er auch.

Ob Eulenspiegel auf seinem Seil auch gepfeifen hat, denke ich?

5:32 Uhr: Wir erreichen das Fabrikgebäude, das sich etwas außerhalb von Stromberg befindet. Kurz vor dem Personaleingang bringe ich das Auto zum Stehen. Der Motor läuft weiter. Ich wünsche Günter viel Erfolg. Aber der da „Tschüß“ sagt, ist jetzt ein anderer. An der Eingangstür zur Fabrik hängt ein Schild: „Unbefugten ist der Zutritt strengstens verboten.“ Mit seinem Zeigefinger deutet er auf das Verbotsschild und blinzelt mich an. Leise ruft er mir zu: „Ob das auch für mich gilt?“ Pfeifend verschwindet er hinter der Eingangstür. Frank K. ist jetzt einer von ihnen. Ohne Netz und doppelten Boden.

Günter Wallraff in Bingen

(rh) Er war wieder unterwegs: Undercover. Günter Wallraff als (...) Erstmals spricht er, auf Einladung von Rüdiger Heins, über sein neues Projekt. Günter Wallraff ganz nahe: Die Lesung findet am 21. Mai 2008 um 20:00 Uhr im Kulturzentrum in Bingen statt.

Karten im Vorverkauf sind bei Buchhandlung Schweikhard in Bingen erhältlich.

WordArt: Wallraff von innen

Eine Sondersendung bei Radio Rheinwelle

Er war wieder unterwegs: Undercover. Günter Wallraff spricht erstmals in Radio Rheinwelle mit Rüdiger Heins über sein jüngstes Projekt. Dabei lüftet er das Geheimnis seiner Rolle, in der er sich in den vergangenen Monaten befunden hat. Was Wallraff berichtet, ist spektakulär und könnte einen gesellschaftlichen Erdbeben auslösen, der auch Wirtschaft und Politik nicht ungeschoren lässt.

Die Sendung wird am 01. Mai 2008 von 15:00 bis 17:00 Uhr ausgestrahlt

WordArt kann auch über das Internet empfangen werden.

Internet Live Stream: Www.Radio-Rheinwelle.De

Sendefrequenzen: WI 92,5 Mhz (Ukw), WI 99,85 Mhz (Kabel), Mz 192,7 Mhz (Kabel)

Studiotelefon: +49 (6 11) 6 09 93 33

Kontakt: Info@Inkas-Id.De

Sendeleitung: Rüdiger Heins Www.RuedigerHeins.De.

Die Kunst

Julietta Fix: Der böse Fisch

Von Haus zu Haus habe ich sie
getragen
die Geschichte vom bösen Fisch
der die Netze zerbiss die ausla-
gen
um dich zu fangen
jetzt zappelt er
fest gebunden an einem Brük-
kenpfeiler
speit Gift und Galle
kann's nicht ertragen
dass du liest in meinem Buch
schläfst in jeder Seite
reißt mit jedem Blatt
so langsam blätterst dass jeder
Buchstabe
alt wird mit dir und schwach

Die Autorin



Julietta Fix, geboren 1957 in Würzburg, lebt in Hamburg. Erster Roman 2000 *Mr. Goldsteins letzte Reise*. Lyrikband 2007 *shop til you drop*. Herausgeberin und Autorin auf Www.FixPoetry.Com: Eine Plattform für Lyrik und Kurzprosa.

Monika Landau: Sudoku um halb Neun

Der Gang meiner Gedanken wird unterbrochen. Mein Blick fällt durch die Scheibe des Cafés. Trotz der frühen Uhrzeit sitzen drinnen Gäste an kleinen Tischen. Ich bin auf dem Weg zur Arbeit, aber etwas in mir möchte mich davon abbringen. Schneller als ich vernünftig sein kann, öffnet sich die Tür. Melodisches Kling-Klang, einige Augenpaare blicken zu mir, begleiten mich zum Platz zwischen Wand und Fenster. Setze mich mit dem Rücken zur Wand, kein Angriff von hinten ist so

möglich. Zur 9.00 Uhr-Sitzung schaffe ich es nun nicht mehr. So erkläre ich mir freundlich, dass ich das verdient habe, denn der Arztbesuch in der Früh war nicht angenehm. Eine kleine Belohnung, ein Ausbruch, Geruch von Freiheit. Die leise Musik aus den Ecklautsprechern lässt mich entspannt auf den Stuhl sinken. Tiefes Seufzen steigt in mir auf, will raus und darf es auch.

Die Speisekarte, sie erinnert mich an ein altes Fotoalbum, schiebe ich zur Seite, denn ich weiß schon längst was ich will. Einen Yogi-Tee, süß mit viel Milch. Die Bedienung, eine Frau um die Vierzig mit gefärbten Haaren, ich kann diese grau-dunklen Mittelstreifen ja nicht leiden, kommt zu mir an den Tisch.

Den Block gezückt, ein Bein leicht schräg abgestellt, schaut sie mich erwartungsvoll an. „Kaffee? Gerade frisch aufgebrüht.“ Wohl zu müde, um schon in ganzen Sätzen zu sprechen. „Yogi-Tee, bitte“, denn mein Mund ist ebenso schläfrig wie der ihre.

Intensiv studiere ich die Marmorfläche des Tischchens, dann geht mein Blick in die Runde. Wer sind diese frühen Vögel, die da mit ihren Tassen klimpern, mit der druckfrischen Zeitung rascheln und schon die ersten Sudokus ausfüllen?

Die Autorin



Monika Landau, 1962 in Nordhessen geboren. Ehrenamtliche Vorsitzende des *Solidaritätsfonds für demokratische Medien in der Welt e.V.* und Mitautorin des Kollagen-Romans *Menschenversuch* ([Www.Menschenversuch.De](http://www.Menschenversuch.De)). Weitere Veröffentlichungen in Anthologien und CD-Produktion *Urstrom*. Studiert seit 2004 bei INKAS Creative Writing.

Die Frau am Fenster kaut nachdenklich auf ihrem Stift und der ältere Mann in der Ecke summt leise vor sich hin. Selbst die klackernden Absätze der Bedienung können diese Cafehaus-Symphonie nicht stören. Köpfe mit und ohne Hut wippen auf unsichtbaren Wellen vorbei, die Körper durch Milchglas unsichtbar. Es beginnt leicht zu regnen. Und ich genieße mein Inseldasein, will nicht mitschwimmen im Strom der Eiligen, gratuliere mir zu meiner Entscheidung. Plötzlich überrollt mich eine Welle der Sympathie für meine Cafe-Insulaner. Ich schaue mir alle genau an, doch mein innerer Rundgang gerät ins Stocken. Der summende Mann erinnert mich An was nur, beziehungsweise an wen? Die glorreichen Sieben, Yul Brynner, genau. Quatsch. Gut er hat diese tolle Kopfform, die meisten sehen ja so schlimm aus, verbeult oder eierig, aber sein Kopf, ja die Glatze steht ihm.

Analysiere kurz meinen eigenen fantastischen Ausflug und lächle. Der erste Schluck dampfenden Yogi-Tee's wärmt mir die Brust. Diese Spritze heute morgen beim Arzt, er hat nichts über Nebenwirkungen gesagt. Es ist nicht unangenehm, aber kann ich meiner eigenen Wahrnehmung noch trauen? Gut ich hatte viel Stress in den letzten Tagen. Oh doch, ich kann. Das ist er! Doch! Yul Brynner, witzig. Wie alt ist der jetzt?

Hat denn außer mir hier keiner seine Filme gesehen? Wie kann es sein, dass nur ich...?

Wir schauen uns in die Augen, er lächelt mir zu. „Hey, you're here in Kassel?“ Nein, ich habe es nicht laut ausgesprochen, oder? Sicherheitshalber lege ich mir den Finger an den Mund. Kuck, die anderen sind doch auch ganz entspannt, ganz normal. Die Frau am Fenster kaut immer noch ihren Stift durch und ich?

Ok, Yul, so er denn noch lebt, nehmen wir mal an, er ist es wirklich, was soll ich jetzt nur tun? Ihn um ein Autogramm bitten?

Die Tee-Gewürze brennen angenehm im Mund.

Will ich überhaupt ein Autogramm? Um was geht es hier für mich? Fast schafft es die Vernunft, dass ich mein Vorhaben fallen lasse. Die Espressomaschine brodeln leise vor sich hin und ich fühle mit ihr.

Ach, ich kenn mich gut, wenn ich das hier nicht auflöse, immer wieder werde ich mir die Frage stellen. Nein, ich muss, ich werde....

Nur kein Aufsehen erregen. Zwei gute Gründe sprechen für Diskretion. Entweder er ist es nicht und ich muss mit dem peinlichen Gefühl klar kommen, an dem ich die übrigen Gäste nicht teilhaben lassen will. Oder aber er ist es und alle stürzen sich auf ihn und mein exklusiver Kontakt ist dahin.

Kreise mit dem Löffel in der Tasse, das Plätzchen hab ich bereits ertränkt und das Papierdeckchen sieht auch mitgenommen aus. Gedankenverloren hebe ich die Tasse an und ziehe das Papierchen drunter hervor. Zerknülle es mit der rechten Hand und dann.... Kimme und Korn, oder wie das heißt. Das Geschoss landet auf seiner Schulter. Erstaunt schaut er auf, greift das Papierchen und blickt fragend zu mir rüber. Mein Temperaturanstieg ist sichtbar und ich fühle mich dumm, so richtig dumm. Oh nein, jetzt steht er auf und kommt auf mich zu. Sein linkes Bein zieht er etwas nach, er,..... er ist es! Ich denke mir den Cowboy-Hut in Schwarz dazu und bin mir so was von sicher.

„Dat Zettelschen, dat is von ihnen, oder?“ Der rheinländische Akzent irritiert mich. „Ja“, „Entschuldigung“. „Äh, danke und sorry, Herr...?“

„Brunner, Justus Brunner“. Er zwinkert mir zu. Ich fasse es nicht. Also, nein, dieser, dieser. Er tritt seinen Rückweg an, dreht sich dann aber noch mal zu mir:

„Dat bassiert mer öfters, Frolleinsche“ „Maachen se sisch nix draus“. Er schaut verschmitzt. Ich lächle zurück, gelassen, so hoffe ich, und wende mich dann der Bedienung zu.... „Zahlen bitte“.

Edgar Helmut Neumann: Emmaladen

Es war Ende Februar 2006: „Tante“ Dora wurde zu Grabe getragen. Keine leibliche Tante, nein, aber eine nahe stehende Seele. Und doch auch ein Mitglied unserer Familie, denn Dorothea war die Patin meiner Schwester Susanne. Sie wurde 83 Jahre alt.

Die Schwestern Dora und Katharina haben für mich eine besondere Bedeutung.

Zu Dora und Katharina wurde ich als Kind einkaufen geschickt. Der alte Tante-Emma-Laden hat sich schemenhaft in mein Gedächtnis eingegraben. Das große Bonbonglas mit den Himbeerdrops (oder

Der Autor



Edgar Helmut Neumann wurde 1947 in Saarlouis geboren. Das Saarland verließ er 1968 aus beruflichen Gründen, 2003 kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Edgar Helmut Neumann wurde 2004 vom Ortsrat seines Dorfes bestellter „dorfschreier“. Seit vier Jahren ist er dabei, die Künstlergruppe Bisttal aufzubauen.

waren es eher die Bekkos?) nicht einmal so sehr wie der große Schrank mit den vielen Schüben, das große Heringsfass in der Ecke, das Essigfass und der Senfimer und die heute nicht mehr bekannte Tatsache, dass 1953 noch so vieles in Papiertüten lose verpackt nach Hause zu tragen war, während doch auch einiges wie Kathreiner's (Malz)Kaffee abgepackt im Regal stand. Ich sehe noch, wie selbst das Viertel (Pfund) Butter von einer Stangenrolle geschnitten wurde. Ans Butter-Schlagen kann ich mich auch noch dunkel erinnern. Und da gab es die „Bittchesbudder“, Landsieg-Margarine aus einem glänzend gelben Bottich. Damals war ich gerade mal sechs Jahre alt. Und an mancher Tüte habe ich auf dem Nachhauseweg genascht. Einmal auch am Zucker, den ich dabei verlor.

(...)

Vor der Ladentheke kam ich mir immer wie ein Zwerg vor, mit sieben Jahren war ich ja auch noch einer. Tante Kuni nahm mir stets mit einem freundlichen Wort auf den Lippen den Einkaufszettel ab, den mir meine Mutter mitgegeben hatte. Das musste ich geschehen lassen, auch wenn ich immer wieder versuchte, selbst aufzusagen, was ich da lesen konnte.

Bei vielem griff sie in das Regal hinter sich, das mir aus meinem Blickwinkel so riesig vorkam. In den Regalfächern stand Abgepacktes wie ‚Kathreiner's Malzkaffee‘ oder der von Linde. Auch dieser leckere Brotaufstrich aus eingedicktem Rübensaft und so vieles andere wie Kunsthonig, mit dem ich mich auf meinem Pausenbrot zufrieden geben musste.

Unterhalb der Regalböden gab es die für mich damals ebenfalls riesengroßen Schübe, in denen unter anderem weiße Bohnen, Linsen, Erbsen und ähnliches wie Trockenobst aufbewahrt wurde, was man lose abgepackt nach Hause trug.

In der einen Ecke standen schwere Säcke mit Zucker, Salz oder Mehl. In der anderen das Heringsfass, der gelbe Bottich mit Margarine, der Butterimer, der Senftrog und auf einem Tisch die Essig- und Ölfaschen zum Abfüllen.

Wenn man zu einer bestimmten Tageszeit kam, waren da noch die Milchkannen mit der Frischmilch aus dem eigenen Stall. In einer Nische neben der Tür zu einem weiteren Raum stand der besonders große Eisschrank mit einigem, was gekühlt aufbewahrt werden musste wie der Butterrahm für die Torten. Man konnte sich für den eigenen Gebrauch auch von den Eisblöcken etwas geben lassen, die für diesen Eisschrank zerkleinert werden mussten. Die Eisblöcke wurden wöchentlich vom Brauereikutscher mitgebracht, der die Gaststätten in den Dörfern belieferte.

Aus dem gerade genannten Nebenraum holte Kuni die Rauchwurst und das Glas hausgemachter Sülze. Auch der Apfelwein, das hausgebraute Bier oder der eigene Birnenschnaps waren hinter dieser Tür verborgen, wie ich mich vage erinnere...

Manchmal hatte ich besonderes Glück, wenn Kunis Mutter mich im Laden sah. Dann wurde ich, statt ins Bonbonglas greifen zu dürfen, auf die Bank am Ofen in der Küche nebenan gebeten. Dort durfte ich ein Stück frischgebackenen Käsekuchen essen. Die Krümel, die ich fallen ließ, pickten die Küken zwischen meinen Füßen auf, während Kunis Vater mit seiner qualmenden Pfeife im Mundwinkel mir erzählte, dass es in den nächsten Tagen wieder neue Ferkel geben werde. Für mich Jungen aus der Stadt war es immer ein ganz besonderes Erlebnis, dabei zu sein, wenn eine Sau warf...

Dieser Stall war oft der Grund dafür, dass ich zuhause gescholten wurde, weil ich mal wieder zu lange weggeblieben war. Dieses Bauernhaus war für mich Knirps damals eben eine richtige Zauberhöhle, in der Neugier geweckt und befriedigt wurde, die auch Geborgenheit in noch fremder Umgebung bot, wo ich eine Menge Zuspruch und immer auch mal nötigen Trost fand. Und irgendwann einmal, als Kuni mir Knirps mal wieder einen Kuss mit auf den Heimweg gab, wovon ich gelegentlich sogar träumte, sagte ich ihr ganz unverhofft, dass ich sie heiraten werde, wenn ich groß wäre.

Wegen dieser heimlichen Verliebtheit, nicht einmal meinem Freund hätte ich es gestanden, interessierten die Mädchen in meiner Dorfschulklasse mich damals überhaupt nicht, auch wenn die eine oder andere mir ihre Sympathie sehr deutlich zeigte. Bei keinem von ihnen konnte ich ein Schwein ferkeln, eine Kuh kalben oder eine Stute fohlen sehen, das durfte ich nur bei den Hennings. Meine erste Liebe nahm aber alsbald ein jähes Ende. Ich war dabei, als Kuni einen Hahn schlachtete, der dann kopflos durch die Scheune flatterte. Ein Erlebnis, das mich zeitlebens in vielen Alpträumen immer wieder beschäftigt hat. Kuni, diese teuflische Mörderin, hatte es fortan verscherzt, sie durfte mich auch nicht mehr küssen.

Anonym: Merseburger Zaubersprüche

/

Eiris sazun idisi, sazun hera duoder.
 suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
 suma clubodun umbi cuoniowidi:
 insprinc haptbandun, invar vigandun.

//

Phol ende Wuodan vuorun zi holza.
 du wart demo Balderes volon sin vuoze birenkit.
 thu biguol en Sin<th>gunt, Sunna era swister;
 thu biguol en Friia, Volla era swister;
 thu biguol en Wuodan, so he wola conda:
 sose benrenki, sose bluotrenki, sose lidirenki:
 ben zi bena, bluot zi bluoda,
 lid zi geliden, sose gelimida sin.

/

Einmal setzten sich Frauen, saßen hier, saßen dort.
 Einige hefteten Fesseln fest, einige hielten das Heer auf,
 einige griffen an die starken Stricke:
 "Entspring den Fesseln, entkomm den Feinden!"

//

Vol und Wodan ritten in den Wald.
 Da wurde dem Fohlen von Balder der Lauf verrenkt.
 Da besprach ihn Sinthgunt, [und] Sonne, ihre Schwester;
 da besprach ihn Freia, [und] Volla, ihre Schwester;
 da besprach ihn Wodan, wie er es vollendet konnte:
 "Wie die Knochenheilung, so die Bluthheilung, so die Gliederheilung:"

Knochen zu Knochen, Blut zu Blut,
Glied zu Gliedern, als ob sie aneinander geleimt seien!"

Die Merseburger Zaubersprüche, benannt nach dem Ort ihrer Überlieferung, wurden 1841 in der Bibliothek des Domkapitels Merseburg in einer aus Fulda stammenden theologischen Handschrift des 9./10. Jahrhunderts von Georg Waitz entdeckt (Handschrift: Merseburg Domkapitel Cod. 136 S. 85a) und erstmalig herausgegeben von Jakob Grimm (1842).

Die zwei Zauberformeln sind die einzigen erhaltenen Zeugen germanisch-heidnischer Religiosität in althochdeutscher Sprache.

Quelle: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie

Carmen Weber: Literarische Illustrationen

„Es ist spannend, wenn aus Texten neue Bildwelten und aus Bildern individuelle Geschichten und Gedichte entstehen.“

Die Künstlerin

Carmen Weber, Jahrgang 1964, lebt mit ihrer Familie in Marpingen im Saarland. Hauptberuflich ist sie die ‚rechte Hand‘ des Bürgermeisters in ihrer Heimatgemeinde. Einen wohlthuenden Kontrast hierzu findet sie seit 1999 in der intensiven Beschäftigung mit der bildenden Kunst.

Schülerin der freien Kunstschule Schmelz, Teilnahme an zahlreichen Kurse im Kunstzentrum Bosener Mühle, Unterricht bei freischaffenden KünstlerInnen. Seit 2003 Beteiligung an zahlreichen Ausstellungen; 2007 Preisträgerin beim 1. Illustrationswettbewerb des etaina-Verlages. Im



© Cornelia Dörr 2003

gleichen Jahr Gründung der Künstlergruppe Farbraum.

Sie liebt es, mit verschiedenen Techniken und Malmitteln zu experimentieren. Es entstehen sowohl gegenständliche als auch abstrakte Arbeiten. Nächstes Lernziel: Farbholzschnitt.

Besonderes Anliegen: einen Bezug zwischen visuellen und verbalen Ausdrucksformen wachsen zu lassen. Weitere Illustrationsprojekte sind in Arbeit.

Baumschatten

Preisgekrönte Illustration zu der Anthologie *Im Baumschatten atmen*, Tholey (Etaina) 2007.



Das Geheimnis der weißen Stadt
Öl auf Leinwand
50 x 100 cm, 2005

Die Idee zu diesem Bild entstammt der Erzählung *Aus den Aufzeichnungen des Traumweltreisenden Max Muto* von Michael Ende in: Michael Ende, *Das Gefängnis der Freiheit*. Erzählungen. München (Weitbrecht) 1992.

Der Autor führt den Leser in diesem Buch in phantastische Welten, die dem inneren Auge überreiche Anregung bieten. Um die Pointe der Geschichte nicht vorwegzunehmen und das Geheimnis der weißen Stadt nicht an dieser Stelle schon zu lüften sei nur so viel gesagt: die Szene zeigt den Schauplatz so, wie meine Phantasie ihn sich ausmalte - ‚nur‘ tausend und ein Jahr oder eine ähnlich märchenhafte Zeitspanne später.

Dann scheint es möglich, dass die ungeheuerlichen Vorgänge sich in ihr Gegenteil verkehren können - aus Vergehen wird Entstehen.



Weitere Graphiken von Carmen Weber finden Sie auf den folgenden Seiten.

Der Betrieb

Im Kleinen großen Wirbel machen

15. Minuten und 56 Sekunden mit Rüdiger Heins zum Thema Haiku-Garten
Von Toni Reitz

(0:00)

Lieber Rüdiger, seit Jahren zieht es Dich immer wieder zum Thema Haiku. Wieso? Meine Initiation erfolgte durch Karlhans Frank. Ende der Achtziger Jahre habe ich eine Schreibwerkstatt bei ihm besucht, während der er die Haiku-Dichtung vorstellte. Ich war sofort Feuer und Flamme und begann, selbst immer wieder Haiku-Gedichte zu verfassen. Rasch stellte ich fest, daß diese kleinen Kulissen dabei behilflich sind, meine großen Prosatexte dramaturgisch besser zu gestalten. Im Klartext: mein Schreibstil verbessert sich, wenn ich Haiku schreibe.

Was ist das, was Dir hilft, am Stil zu arbeiten? Das Minimale. Die strenge Form bindet den Dichter: drei Zeilen, siebzehn Silben, Konzentration auf das absolut Wesentliche. Diese Konzentration breitet in mir phantastische Gestaltungsräume aus. Diese Räume nutze ich in der Prosa. Ich vermeide die Weitschweifigkeit, breite mich nicht zu sehr aus. Ich versuche die Dinge auf den Punkt zu bringen, und das erzeugt auch im Prosatext Spannung.

(1:31)

Haiku ist eine historische Gattung aus einem anderen Kulturkreis. Neben der Erziehung zur Knappheit: welche Inspiration kann ein europäischer Autor von heute daraus ziehen? Das deutsche, das europäische Haiku hat mit dem japanischen überhaupt nichts zu tun. Hier Nähe anzunehmen, wäre eine Illusion. Allerdings führt bereits die reine Vorstellung, sich in einer fernöstlichen Form zu bewegen, hin zur Meditation. Wenn ich Haiku-Gedichte schreibe, verändert sich meine Wahrnehmung. Sie wird klarer. Das hat aber nichts mit japanischer Dichtkunst zu

tun — diese ist mit Sicherheit ganz anders. Bereits in den Übersetzungen zeigt sich ein ganz anderer Zugang, über den japanische Autoren verfügen, und den wir uns nie aneignen werden.

Für mich ist das Haiku vor allem ein wunderbares Instrument, um in den kreativen Schreibprozeß zu gelangen. Ich würde nie behaupten, daß ich mich dem strengen Zen-Buddhismus nähere, wenn ich Haiku schreibe. Ich bin, und bleibe, ein europäischer Autor, der eine Technik der Beschränkung nutzt.

(3:12)

Dennoch findet sich auf vielen Websites zum Thema Haiku ein gutes Stück unkontrollierter Fernostbegeisterung. Dabei schreiben die am stärksten Begeisterten nicht unbedingt die besten Gedichte. Welche Rolle spielt denn für Dich die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen?

dem Ergebnis gekommen, daß das Ziel einer jeden spirituellen Reise die Ankunft bei sich selbst ist. Ich bin ganz stark bei mir selbst, ich fühle mich ganz stark als Europäer, und es fühlt sich gut an. Ich würde nicht behaupten, daß ich japanisiert werde, weil ich Haiku schreibe, oder daß ich eine fernöstliche Spiritualität entwickle. Je mehr ich mich mit anderen Kulturen beschäftige, desto europäischer werde ich.

Ich kann gut unterscheiden zwischen Emotionalität und Rationalität. Was Du ansprichst, die modische Begeisterung für fernöstliche Religionen, kann bis zur emotionalen Abhängigkeit führen. Da entwickeln sich dann Illusionen, die im Klartext der Realität nicht im geringsten standhalten. Die Wirklichkeit findet hier bei uns statt.

Was macht denn in Deinem Bild den Begriff des europäischen Autors aus, den Du jetzt mehrfach angeführt hast?

Ich kann nur von mir sprechen, und von den Autoren und Autorinnen, mit denen ich mich beschäftigt habe. Ein guter Schriftsteller arbeitet interdisziplinär. Ich setze mich nicht nur mit Literatur auseinander. Mich interessieren auch viele andere Kunstsparten: bildende Kunst, ernste Musik, anderes. Eine Photographie zum Beispiel, kann auch Momente von Lyrik in sich tragen. Alles, was ich erlebe im künstlerischen Prozeß, ist für mich Sprache. Das ist mein Leben.

Das zeichnet einen europäischen Autor aus, daß er sich nicht nur mit sich selbst beschäftigt, sich auf sich selbst beschränkt, sondern daß er sich auch

nach anderen Kunstsparten umsieht. Und daß er sich genauso nach der Lebenssituation anderer Menschen umsieht. Ihre Sorgen wahrnimmt, nicht nur im Elfenbeinturm sitzt und sich mit Scheiße beklatschen läßt, sondern auch herausgeht und sich diese Scheiße ansieht.



Der Aufbau des Haiku-Gartens. © Rüdiger Heins 2008

Ein europäischer Schriftsteller hat Verantwortung, Ich fühle mich in der Tradition von Heinrich Böll. Böll hat nicht nur sein literarisches Leben gepflegt, sondern auch auf die Welt, die Menschen, geachtet, und dazu Stellung genommen. Das ist europäische Literatur: das Beziehen von Positionen, um Veränderungen einzuleiten.

(7:24)

Du hast hier in Bingen auf der Landesgartenschau einen Haiku-Garten errichten lassen. Was ist Deine Absicht mit diesem Garten?

Im Sinn des bereits Gesagten, möchte ich interdisziplinäre Kunst verwirklichen. Ich möchte auf eine Form von Dichtkunst aufmerksam machen, mit den

Das war ein Traum, den ich schon sehr lange träume. Als es die Möglichkeit dann gab, habe ich sie genutzt.

drei Steinkreisen fünf — sieben — fünf. Das ist visuelle Poesie in großem Format. Mit diesen Findlingen, die da liegen im Rheinsand, möchte ich aber auch im Betrachter eine Wirkung entstehen lassen.

Die Ausstellung wird von Betreuern des Instituts begleitet, welche die Besucher animieren, selbst Gedichte zu schreiben. Es wird Papier vorhanden sein, Stifte, Unterlagen, es wird Anleitungen geben, Gedichte zu schreiben, die dann auch auf unsere Website veröffentlicht werden können.

Ihr gebt also den Besuchern die Möglichkeit, selbst zum Schreiben zu finden?

dem eigentlichen Ziel. Was will ich? Ich will Qualität zeigen. Ich will zeigen, daß es noch andere Dinge gibt als Bohémekunst. Ich wurde letzstens gefragt, ich sei doch Poet, ob ich ihm gewisse Kunstwerke erklären könne. Meine Antwort war: ich kann nicht erklären, was der Künstler selbst nicht erklären kann.

Ja, gerne. Doch noch einmal zurück zur Ausgangsbasis —

zurück zur Ausgangsbasis —



Der Haiku-Garten: das Muster der Steine.

© Rüdiger Heins 2008

Qualität zeigt sich auch dadurch, daß ein Konzept hinter einem Kunstwerk steht, beispielsweise hinter einem Gedicht, einem Prosatext. Beides sind Kunstwerke, hinter denen sich eine Absicht verbergen sollte. Eine zufällige Irritation, die in Verse gegossen wird, reicht mir nicht aus. Natürlich darf das geschehen, es geschieht auch, ist aber nicht das Modell moderner Lyrik.

Für mich steckt hinter dem Haiku-Garten ein Gesamtkonzept, lyrisch wie gestalterisch.

(10:06)

Werden die Besucher einer Landesgartenschau in der Lage sein, solch ein Konzept aufzunehmen, zu verarbeiten? Sie kommen ja nicht unbedingt aus literarischen Gründen.

Das stimmt.

Manche werden, wegen der einfachen Assoziation des Japanischen, eher einen spirituellen Ruhepunkt erwarten. Andere zieht es ganz praktisch zur Schönheit der Blumen und zur Blumenzwiebel. Wie kann es gelingen, einem solchen Publikum auch eine literarische Botschaft zu übermitteln?

Wir werden nur wenige von ihnen erreichen. Aber diese wenigen werden es verstehen. Meine Kunst richtet sich nicht an die Massen. Das ist keine Wertung, sondern eine Eigenart meiner Kunst. Ich will im

Kleinen einen großen Wirbel erzeugen, und nicht im Großen einen kleinen Wirbel. Darum geht es mir.

Ich muß von meinen Projekten das Gefühl haben: ja genau, das will ich. Und wenn nur drei Leute in diesen acht Monaten im Haiku-Garten dichten, dann sind es eben drei Leute.

Die Qualität ist die entscheidende Frage. Masse erzeugt nicht von selbst Qualität. Qualität findet auch in kleinen Einheiten statt.

(11:50)

Vor diesem Hintergrund der Qualität in kleinen Einheiten: Was wünschst Du Dir für die Zukunft der Literatur in Deutschland?

Daß die dichtenden Hausfrauen und Zahnärzte und Lehrer aufhören zu dichten. Nein,

besser: Ich bin dafür, daß jeder in diesem Land, der dichten will, dichtet und schreibt. Und malt. Und musiziert. Aber aus Liebe: als Amateur, als Liebhaber. Liebhaberei hat allerdings nichts mit Veröffentlichung zu tun.

Würde ich heute lernen, Klavier zu spielen, die Tonleiter spielen könnte, würde es mir mit Sicherheit nicht einfallen, in der Carnegie Hall aufzutreten. In der Literatur ist es aber auffallend, daß jemand, der noch nicht einmal die literarische Tonleiter spielen kann, sofort den Wunsch verspürt, ein Buch zu veröffentlichen. Dazu gibt es leider heute eine Unzahl von Möglichkeiten. Das führt uns sofort wieder zur Frage von Qualität.

Leider wird diese Frage zu selten gestellt. Die meisten Autoren sind auch nicht mehr selbstkritisch.

Gerade die Form des Haiku scheint aber in Deutschland für die Massenveröffentlichung anfällig zu sein. Jeder, der Silben zählen kann, schreibt mal Haiku. Gibt es so für diese Form überhaupt noch eine Zukunft? Oder gar Entwicklungsmöglichkeiten? Kann hier zukünftige Lyrik entstehen, oder bleibt das Haiku ein ganz praktisches Trainingswerkzeug?

moderne Gedichte. Das kann allerdings nicht jeder. Ein gewisses Gespür für Sprache ist unabdingbare Voraussetzung.

Jeder kann Haiku-Dichtung lernen. Jeder kann ein Haiku schreiben. Nehme ich allerdings ein Haiku von Matsuo Basho, und eines von Bodo Müller, dann erkenne ich sofort beide Autoren. Haiku-Dichtung konzentriert sich nämlich nicht nur auf diese siebzehn Silben, sondern. In den Gedichten ist auch ein Innenleben verborgen, das sich nur für den zeigt, der über den Zugang zu den inneren sprachlichen Kontinenten, sprich über Begabung verfügt. Ohne Begabung ist auch Haiku-Dichtung nicht möglich.

Man kann natürlich ein Haiku schreiben, aber ist wird niemals auch nur fast vollendet werden, nicht einmal den Hauch von Vollendung haben, wie er einem Meister möglich ist.

(15:11)

Was muß geschehen, damit Du am Schluß mit Deinem Projekt Haiku-Garten zufrieden bist?

Dankeschön.

Ich wünsche verstanden zu werden, und ich wünsche, daß Menschen Gewinn daraus ziehen.

(15:56)



Planetarium. Holzschnitt von Carmen Weber. Illustration zum geplanten Buch *Stadtgedichte* von Theo Schmich.

Die Welt des Kreativen Schreibens

Ein Dichter der Unendlichkeit: Ted Hughes

Von Rüdiger Heins

Mythen entstanden in der schriftlosen Zeit, einer Zeit, in der das Mündliche von Generation zu Generation überliefert wurde. Ted Hughes gehört zu jener Dichtergeneration, in der das gesprochene Wort längst nicht mehr das hält, was es zu versprechen scheint. Dennoch, vielleicht gerade deshalb, erinnert sich Ted Hughes in seinem dichterischen Werk immer wieder an die Wurzeln lyrischer Schöpfung. So beschreitet er in seinen Versen die Tradition der archaischen Gesänge, um sie in die neue Zeit zu transportieren: Ted Hughes, Symbolfigur einer neuen Dichtergeneration, die sich ihrer Wurzeln erinnert; dass diese Wurzeln vor unserer Zeitrechnung liegen, macht Hughes Verse

umso dichter. Sein lyrisches Werk befasst sich mit den Urmythen der Menschheit, aber auch die Pfade der Antike werden von ihm selbstverständlich beschritten.

Prometheus auf seinem Felsen ist das letzte Werk des 1998 verstorbenen Dichters, das in deutscher Sprache erschienen ist. Vielleicht ist die lyrische Auseinandersetzung mit Prometheus ein Hinweis auf den von Krebs gezeichneten Dichter, der mit dieser Figur sein eigenes Leiden thematisiert. Prometheus, der Rebell, gekettet an einen Felsen, als Strafe der Götter, weil er den Menschen das Feuer brachte. Ted Hughes, der Dichter, gefesselt an seine Krankheit...

*Keine Ketten – nur Sehnen, Nerven, Knochen.
Und kein Geier – nur eine Flamme*

Prometheus, Sohn der Titanen, ein Vetter des Zeus. Er gilt als Sinnbild für die Schöpfung der Menschen, denen er das Feuer brachte. Deswegen zog er sich den Hass der Götter zu. Prometheus wurde auf Befehl des Zeus von dem Schmied Hepheistos an einen Felsen im Kaukasus gekettet. Ein Adler fraß ihm am Tag seine Leber aus dem Leib, die ihm nachts wieder nachwuchs.

Seine Stimme erspürte sich den Weg. „Ich bin“, sagte er

*„Auf dem Rückweg“, sagte er, und „Jetzt
fühle ich mich in meinem Körper“, und „Etwas ist seltsam –*

*etwas hat sich verändert.“ Und er hielt inne
genau inmitten Dunkelheit, genau inmitten Stumpfheit.
Er ließ seine Mund – Maske weit*

Hinaushängen ins Licht.

*„Was ist mit mir geschehen, was hat sich verändert?“
Er wisperte und lag da voll Furcht –*

(...)

Von seiner schwerfälligen Brust ließ er sich hochtragen

Wie von den Flügelschlägen eines Adlers

und

„Bin ich ein Adler?“

Sein irischer Dichterkollege Seamus Heaney sagt über den Briten Ted Hughes: „Einer, der überdauert. Einer, der groß ist, wie die Heroen des Schlachtfeldes, eine mythische Gestalt, auch Heiler, Zauberer, einer wie Merlin!“

Prometheus auf seinem Felsen, ein Gedichtezyklus in einundzwanzig Gesängen, geschrieben für die Unendlichkeit.

Dass Ted Hughes einer der bedeutendsten Lyriker des 20. Jahrhunderts ist, beweisen nicht nur die Verse der Urmythen, die er immer wieder aufgreift, sondern in seinen Gedichten verarbeitet er auch Landschaften, Flora und Fauna. Er ist sich nicht zu schade dafür, den Fuchs und die Krähe zu besingen oder ein Paar im Liebestaumel. Lyrik wird vom Leben geschrieben und Hughes schreibt alles auf. So auch in dem neu erschienenen Band „Etwas muss bleiben“. Thematisch geordnet führt die Ausgabe durch ein breites Spektrum von Hughes' lyrischem Werk.

Japanische Flussgeschichten

1

Heut nacht eilt

*Vom eingepackten Dorf, den wattierten Feldweg hinab,
Schnee*

Zum Stelldichein, rührt

An ihr Haar, an ihr Gewand,

Mit glänzenden Pantöffelchen

Über das Stoppelfeld,

nackt unter

Ihrem leichten Kleid, Juwelen

In ihrem Haar, an ihren Ohren, an ihrem bloßen Hals

Dunkler Augenblitz

Zweige und Dornestrüpp

Greifen nach ihr

Als sie

Die zerlumpte Vorhänge anhebt

Vom Quartier des Flusses und eintaucht

In sein zugreifendes Bett.

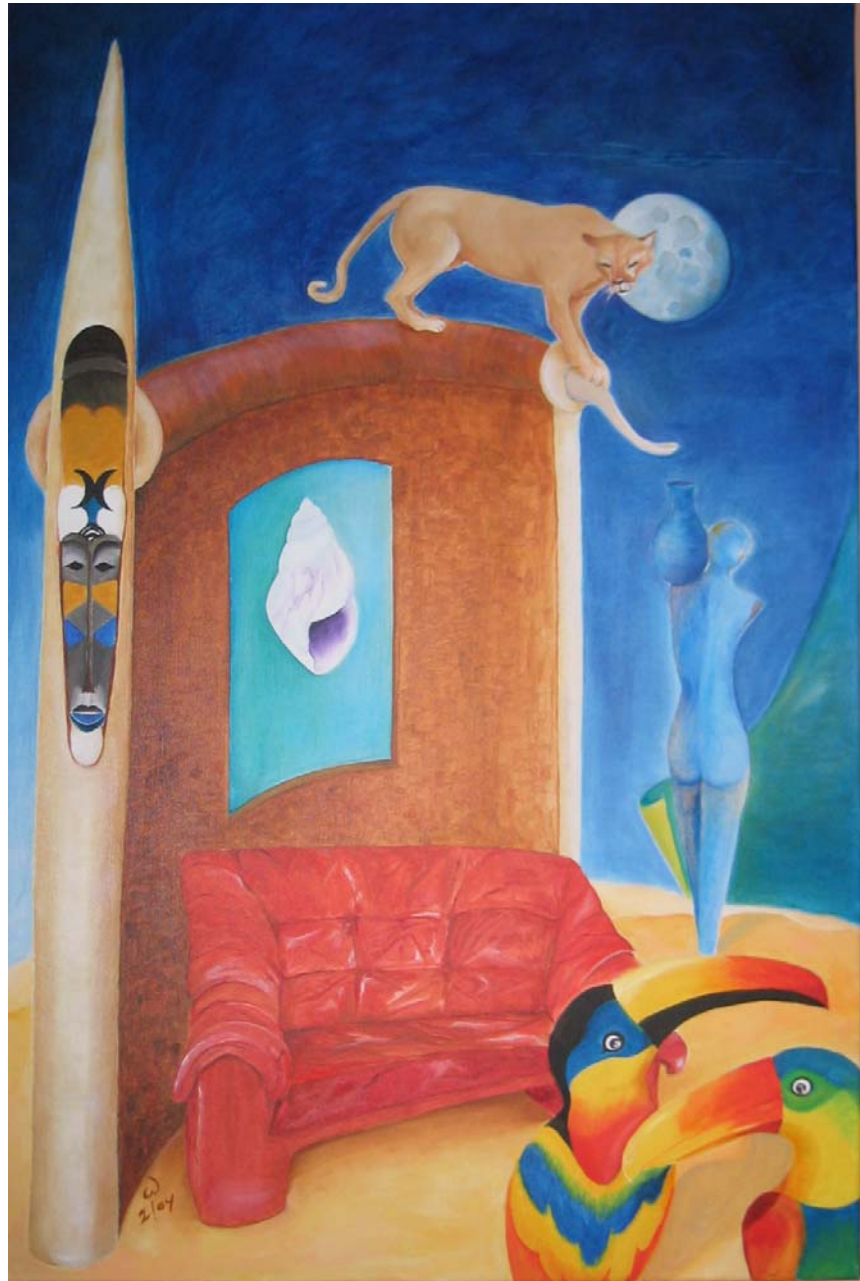
Ted Hughes ist ein Maler der Sprache. So gesehen sind die einzelnen Worte, die er in seinen Zeilen zu Versen verwebt Farben, die auf der Palette der

Dichtkunst ge-
mischt werden.

Mit Sprach-
kreationen ist es
ihm möglich, ein
Feuerwerk der
Zeilen auf der
lyrischen Lein-
wand zu entfa-
chen. Die Kulisse
der Lyrik ist das
Universum der
Farben und For-
men.

Dichten bedeu-
tet für Hughes,
Worte in eine in
eine lyrische
Komposition zu
transformieren,
um ihnen den
Atem kosmischer
Gesänge einzu-
hauchen.

Poeten sind
Schöpfer, Poeten
sind Maler, Poe-
ten sind Musiker
und Poeten sind
auch Schamanen,
die im Strom der
Kreativität Worte,
Wortfragmente,
Buchstaben,



Traumbild, bei Tag besehen. Öl auf Leinwand, 90 × 70 cm. Carmen Weber 2004.

Satzzeichen und Zeilenbrüche zu Versen verdichten, um sie auf dem weißen Blatt der Lyrik ineinander fließen zu lassen. Auf diese Weise bekommt die

Sprache eine ureigene Dynamik. Eine Dynamik, die im ganzen Universum gehört wird.

Lyrik ist Farbe, Lyrik ist Form, Lyrik ist Klang – Lyrik ist Schöpfung.

Ted Hughes ist einer dieser Schöpfer, denen es gelingt, Sprache nicht nur zu einem materiellen Instrumentarium zu machen, das sich auf äußere Informationen beschränkt, sondern er hat auch die Gnade, durch seine Zeilenbrüche, die Hebungen und Senkungen, das Silbenmaß und die Syntax seiner Verse, den Menschen da zu begegnen, wo sonst keiner hinkommt: in ihre Herzen.

Ted Hughes: *Prometheus auf seinem Felsen*. Zweisprachige Ausgabe, mit einem Bilderzyklus von Eva Clemens; übertragen und Nachwort von Jutta Kaußen. Insel-Bücherei Nr. 1230. Frankfurt am Main (Insel) 2002. 95 S. € 13,99. ISBN 978-3-458-19230-5.

Ted Hughes: *Etwas muß bleiben*. Gedichte. Englisch und Deutsch, mit Gedenkrede von Seamus Heaney, ausgewählt und übertragen von Jutta und Wolfgang Kaußen. Bibliothek Suhrkamp 1352. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 2002. 191 S. € 6,95. ISBN 978-3-518-22352-9.

Das Institut

Ein Poem besucht den Dichter

Dichterlesung mit Pater Stephan Reimund Senge
In der Rochuskapelle

Der Zisterziensermönch Stephan Reimund Senge aus der Abtei Himmerod in der Eifel engagiert sich seit mehr als zehn Jahren für den Sudan. Bereits zwölf Schulprojekte wurden mit seiner Hilfe im vom Bürgerkrieg heimgesuchten Südsudan ins Leben gerufen.

Mit Freunden gründete er die INITIATIVE SUDAN e.V. Diese Initiative wurde mit dem Deutschen Spendensiegel ausgezeichnet. Der Bundespräsident begrüßt die erfolgreiche Initiative Pater Stephans.

Einmal im Jahr reist der rührige Mönch in den Sudan, um die geförderten Projekte persönlich in Augenschein zu nehmen.

Jetzt geht der Dichtermönch auf eine Lesereise, um für die Schulprojekte im Sudan Spenden zu sammeln.

Am 04. Mai 2008 wird er auf Einladung von Rüdiger Heins, der auch die Einführung macht, in der Rochuskapelle eine Dichterlesung halten. Pater Stephan, der bereits seit Jahrzehnten Gedichte schreibt und diese in über zwanzig Büchern veröffentlicht hat, genießt in Schriftstellerkreisen ein hohes Ansehen.

Er wird auch aus seinem *Sudanesischen Tagebuch* vorlesen und über die aktuelle Situation dieses Krisengebiets berichten. Beginn der Lesung, 17:00 Uhr. Die Besucher der Lesung werden Anstelle eines Eintritts um eine Spende für die Menschen im Sudan gebeten.

Informationen: INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben. [Www.Inkas-Id.De](http://www.Inkas-Id.De).
Telefon: +49 (6721) 92 1060

Die Poesie der Träume

Ein Intensivseminar mit Rüdiger Heins in der Abtei Himmerod
Abtei Himmerod 31. Juli bis 03. August 2008

(rh) Die Traumforschung sagt, dass jeder Mensch etwa sechs Träume pro Nacht hat. Nur an zwei bis drei können wir uns nach dem Aufwachen erinnern. Was wollen uns die Träume sagen? Der Mensch hat schon immer versucht, aus seinen Träumen Erkenntnisse zu erlangen, die ihm Fragen zu seinem „Sein“ beantworten. Träume tauchten bereits vor mehr als 5000 Jahren im Gilgamesch Epos auf.

Im Creative Writing gibt es eine Technik Träume individuell zu entschlüsseln; denn Träume sind auch ein unerschöpflicher Fundus, um literarische Kulissen zu schreiben.

Durch die individuelle Schreibarbeit werden kreative Prozesse eingeleitet. Im Seminar nähern sich die Teilnehmer schreibend ihren Träumen, indem sie die Sprache der Träume in lebendige Worte verwandeln.

INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben
D-55411 Bingen
Dr. Sieglitz Str. 49
Anmeldung: +49 (6721) 92 1060 oder Info@Inkas-Id.De.
Informationen [Www.RuedigerHeins.De](http://www.RuedigerHeins.De) und [Www.Inkas-Id.De](http://www.Inkas-Id.De).

Short Story: „Kurzgeschichten schreiben“

Im Kunstzentrum Bosener Mühle mit Rüdiger Heins
04. bis 06. Juli 2008

(rh) Mit einem freien Thema, das jeder Seminarteilnehmer selbst wählt, erarbeiten die Seminarteilnehmer einen literarischen Text, der sich im Laufe des Seminars zu einer perfekten Short Story (Kurzgeschichte) entwickelt.

Mit Grundlagen des Creative Writing (Kreatives Schreiben) und des literarischen Schreibens werden die SeminarteilnehmerInnen in die Textkulisse einer eigenen Short Story eingeführt. Dabei beschäftigen sich die einzelnen Übungen besonders mit den Figuren (Protagonisten), dem Handlungsort (Setting) und den Erzählperspektiven, die eine gute Idee erst zum Manuskript werden lassen.

Die Themen für eine Short Story verbergen sich in unserem eigenen Erinnerungsfundus: Kindheitserinnerungen, Paarbeziehungen, familiäre Situation, Verlust eines geliebten Menschen, Liebesgeschichten, schicksalhafte Ereignisse, Glücksmomente und Alltagsgeschichten.

Wie ist es möglich aus einem interessanten Thema eine spannende Kurzgeschichte zu schreiben? Wie entwickelt sich der dramaturgische Spannungsbogen? Wo beginnt die Kurzgeschichte, wo hört sie auf? Fragen, die im Seminar beantwortet werden.

Den Seminarteilnehmern soll der individuelle Umgang mit Sprache und Stil nahe gebracht werden. Dazu ist die Short Story ein geeignetes Forschungsfeld, um sich in überschaubaren Textkulissen schreibend zu bewegen.

Dozent: Rüdiger Heins. [Www.RuedigerHeins.De](http://www.RuedigerHeins.De), ist Schriftsteller und Dozent für Creative Writing bei INKAS, dem Institut für Kreatives Schreiben, [Www.Inkas-ld.De](http://www.Inkas-ld.De).

Anmeldung: +49 (6852) 7474 oder [Www.Bosener-Muehle.De](http://www.Bosener-Muehle.De).

Kreatives Schreiben auf der Landesgartenschau in Bingen

Vom Schreiben der Sinne

(rh) Sprache als Ausdruck von Gefühlen, Gedanken, Ängsten, aber auch der Freude, der Liebe und des Glücks. Kreative Menschen geraten immer wieder an einen Punkt, sich mit unbewältigten Mustern zu beschäftigen. Dieses innere Chaos ruft nach Ordnung durch Kreativität.

In der Abgeschlossenheit des Klosters beschäftigen sich die Seminarteilnehmer schreibend mit den Möglichkeiten ihres Sprachfundus. Schreiben als ein Ausdruck sich selbst wahr zu nehmen, um unbekannte Kontinente zu entdecken, die tief im Innern verborgen sind. Die individuelle Textgestaltung wird begleitet mit anregenden Ruhe- und Meditationsübungen, die den Schreibprozess aktivieren sollen.

Durch die individuelle Schreibarbeit werden kreative Prozesse ausgelöst, die bisherige Wahrnehmungen verändern können. Im Seminar nähern sich die Teilnehmer schreibend ihrer eigenen Identität.

Die Schreibübungen sind so konzipiert, dass die Teilnehmer den Erinnerungsfundus ihrer eigenen Erfahrung nutzen können, um Gedichte oder Geschichten zu schreiben.

Termin: 20. bis 22. Juni 2008

Seminarleitung: Rüdiger Heins, Www.RuedigerHeins.De.

INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben

D-55411 Bingen

Dr. Sieglitz Str. 49

Anmeldung: +49 (6721) 92 1060 oder Info@Inkas-ld.De.

Informationen: Www.Inkas-ld.De.

Abenteuer Schreiben

Kreatives Schreiben für Kinder und Jugendliche auf der Landesgartenschau in Bingen

(rh) Im Workshop „Abenteuer Schreiben“ werden die WorkshopteilnehmerInnen mit den Methoden des Creative Writing an das literarische Schreiben von lyrischen und prosaischen Texten herangeführt. Bei den einzelnen Sitzungen, die regelmäßig stattfinden, werden Kinder und Jugendliche – ihrem Entwicklungsprozess entsprechend – mit literarischen Textkulissen in einer entspannten Atmosphäre vertraut gemacht. Die Übungen regen dazu an, Stärken im sprachlichen Ausdruck zu finden und Kreativität zu fördern.

Auf spielerische Art und Weise erfahren sie den Umgang mit Sprache und Stil.

In diesem Workshop werden junge Menschen, die über das schulische Lernen hinaus Interesse und Freude am Schreiben haben, gefördert.

Da der Workshop auf eine Förderung besonders talentierter Kinder und Jugendlicher ausgerichtet ist, gibt es keine Altersbeschränkung und auch kein Mindestalter.

Abenteuer Schreiben wurde im Sommer 2006 gegründet. Der Workshop ist kostenfrei!

Termine 2008: Beginn: 18. April, 19. Mai, 16. Juni, 04. August, 15. September

Treffpunkt: Haiku Garten der Landesgartenschau

Seminarleitung: Rüdiger Heins, [Www.RuedigerHeins.De](http://www.RuedigerHeins.De), und Christine Seiler.

Inkas – INstitut für KreAtives Schreiben

D-55411 Bingen

Dr. Sieglitz Str. 49

Anmeldung: +49 (6721) 92 1060 oder Info@Inkas-ld.De.

Informationen: [Www.Inkas-ld.De](http://www.Inkas-ld.De).

Haiku-Dichtung

(rh) WordArt - Das Textstudio für „Kreatives Schreiben“ bei Radio Rheinwelle

Sendetermin: 20. Mai von 15:00 bis 17:00 Uhr.

Thema der Sendung: Moderne Lyrik

Hörer und Hörerinnen können live in der Sendung anrufen, um ihre Texte und Gedichte vorzutragen! Telefon: +49 (6 11) 6 09 93 33

Außerdem: *Wallraff von innen* – Rüdiger Heins spricht mit Günter Wallraff über seine neue Undercover Rolle.

WordArt kann auch über das Internet empfangen werden.

Internet Live Stream: [Www.Radio-Rheinwelle.De](http://www.Radio-Rheinwelle.De).

Sendefrequenzen: W1 92,5 Mhz (UKW), W1 99,85 Mhz (Kabel), MZ 192,7 Mhz (Kabel)

Studiotelefon: +49 (6 11) 6 09 93 33

Kontakt: Info@Inkas-ld.De.

Sendeleitung: Rüdiger Heins, [Www.RuedigerHeins.De](http://www.RuedigerHeins.De).

Der Wegweiser

8. Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse in Saarbrücken 14. bis 17. Mai 2008

(am) Lesungen, Ausstellungen und pädagogische Foren im und um das Saarbrücker Schloss. Eine Kinderakademie behandelt das Thema „Artenvielfalt“. 30 Verlage präsentieren sich mit Ständen, rund 40 bekannte Autoren lesen, auch Hans de Beer. 15 namhafte Illustratoren werden kommen.

Gastland ist Slowenien mit einem großen Sonderstand.

Eintrittspreis pro Person und Tag: 1,- Euro.

Was ich gerade lese

(tr) Und außerdem empfiehlt der Doktor:

Haruki Murakami

Die Rückkehr des auktorialen Erzählers. Und er wagt es sogar, den Leser anzusprechen, ihm zu erklären, was er sieht, ihn bei der Hand zu nehmen. Und das alles in einer belanglosen kleinen Erzählung aus dem Japan von heute:

After Dark. Roman. Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe. Orig.: *Afuta Daku*. btb Taschenbuch 73564. München (btb) 2007. ISBN 978-3-442-73564-8. 237 S. € 9,-.

Allfälliges

Ausschreibungen

1. Juli 2008

Poesie der Träume

2. Prosaausschreibung von INKAS zur Landesgarten-

schau Bingen 2008
Öffentliche Lesung am 27. September 2008
Ausschreibungsbedingungen in eXperimenta 11/2007
Kontakt Dr.Toni.Reitz@T-Online.De

Veranstaltungen

24. Mai 2008 *18.00 Uhr, Tunneltheater der Landesgartenschau*
Das GilgameshProjekt
Eine lyrisch musikalische Performance von Rüdiger Heins
Percussion: Klaus Mager
Tanz: Yorlanda Bertolaso

Weitere Termine: 26. Juni 2008, 19.00 Uhr, 6. September 2008, 20.00 Uhr

(cc) Television: Literatur im Foyer

16. Mai 2008 *24.00 Uhr, SWR*
Thea Dorn im Gespräch mit Karen Duve (*Taxi, Eichborn*), Amelie Fried (*Schuhhaus Pallas. Wie meine Familie sich gegen die Nazis wehrte*, Hanser) und Najem Wali (*Jussifs Gesichter. Roman aus der Mekka-Bar*, Hanser).
Wiederholung am *18. Mai 2008, 7.30 Uhr*

18. Mai 2008 *10.15 Uhr, 3sat*
Thea Dorn zum Thema *'68 und kein Ende?* im Gespräch mit Daniel Cohn-Bendit (*1968. Die Revolte*, S. Fischer), Dietmar Dath (*Maschinenwinter. Wissen, Technik, Sozialismus*, Suhrkamp), Reinhard Mohr (*Der diskrete Charme der Rebellion*, wjs) und Stefan Wolle (*Der Traum von der Revolte. Die DDR 1968*, Ch. Links)

23. Mai 2008 24.00 Uhr, SWR
Martin Lüdke im Gespräch mit Kurt Steinmann, Wilfried Stroh, Raoul Schrott, Christian Brückner, Kurt Flasch und Walter Burkert.
Wiederholung am 1. Juni 2008, 10.15 Uhr, 3sat.

30. Mai 2008 24.00 Uhr, SWR
Thea Dorn zum Thema *Elite* im Gespräch mit Julia Friedrichs, Heike Schmoll, Bruno Preisendörfer und Richard Münch.
Wiederholung am 8. Juni 2008, 10.15 Uhr, 3sat.

(cc) Television: Literarisches auf ARTE

3. Mai 2008 20.15 Uhr
Das Kulturmagazin Metropolis enthält einen Beitrag über *YouTube-Poesie: Verfilmte Gedichte*. Eine neue Art von Lyrik – Verse als Trickfilm oder Videoclip? Dichtkunst (?) im World Wide Web.

18. Mai 2008 Themenabend zu Ernest Hemingway
20.15 Uhr
Spielfilm *Wem die Stunde schlägt*
danach die Dokumentation: *Der Fluch der Hemingways*.

31. Mai 2008 20.15 Uhr
Metropolis mit einem Beitrag über die neue Textsammlung von Cees Noteboom *Ich hatte tausend Leben und nahm nur eines*, die zum 75. Geburtstag des niederländischen Autors am 18. Juni 2008 erscheint. Auch interessant: Ein Beitrag über Oliver Sacks neues Buch *Der einarmige Pianist – Über Musik und das Gehirn*.

(am) Hörspiel

9. Mai 2008 22.03 Uhr, SWR2
Dirk Spelsberg: *In meinem Garten*
Nächtliche Fantasien über Meditation, Abgründe und
Alltägliches.
Hörspiel und lt. Autor „ein Gedicht, umweht von Stim-
men“
-
13. Mai 2008 20.05 Uhr, WDR5
Diana Amsterdam: *Dinner in der Gotham Bar*
Silberhochzeit. Männer und Frauen. Wer verlässt mit
wem die Bar?
Hörspiel über einen etwas anderen Hochzeitstag
-
14. Mai 2008 21.30 Uhr, HR2
Ronald Steckel: *Stimmen aus dem Feuer*
Das Hörspiel bezieht sich konkret auf das Ereignis der
Bücherverbrennungen in Deutschland im Jahre 1933.
Der Autor und Regisseur Ronald Steckel hat aus Doku-
menten der deutschen Zeitgeschichte einen Klangraum
geschaffen, um darin den Stimmen Gehör zu verschaf-
fen, die im Feuer verstummen sollten.
-
16. Mai 2008 22.03 Uhr, SWR2
Wolf Wondratschek: *Maschine Nr. 9*
Der Autor über sein Tonwerk: Ich betrachte „Maschine
Nr. 9“ als Höhepunkt und Abschluss meiner Arbeit für
das Radio. Ich wollte kein Hörspiel machen, sondern
einfach eine Stunde Radio, wie ich mir Radio immer
gewünscht habe: verrückt, fantasievoll, lehrreich,
unterhaltend, magisch, verwunschen, vor allem überra-
schend.
Regie: Wolf Wondratschek
Produktion: BR/HR/NDR 1988
-
18. Mai 2008 14.05 Uhr, HR2
Urs Widmer: *Die schreckliche Verwirrung des Giusep-
pe Verdi*
Ein spannendes Verwirr(hör)spiel mit und um Verdi.
-

21. Mai 2008	21.30 Uhr, Hr2 Konrad Bayer: <i>der sechste sinn</i> Geräusche, Musik und Stimmen in einem lt. hr2 „experimentellen Spiel, komisch, aber auch zum Sterben traurig“. Eine Hörspielfassung des Romans von Konrad Bayer.
23. Mai 2008	20.30 Uhr, Bayern 2 Rolf Dieter Brinkmann: <i>Auf der Schwelle</i> Verbrechen, Gewalt und deren Faszination, das Böse als Sucht. Eine Suche nach den wirklichen Ursachen. Erstes Hörspiel von Rolf Dieter Brinkmann
28. Mai 2008	22.00 Uhr, WDR3 Ingeborg Bachmann: <i>Der gute Gott von Manhattan</i> Die bestehende Weltordnung gegen die Kraft der Liebe.

Die Redaktion

Themenheft: Moderne Lyrik

Die Redaktion der eXperimenta plant ein Themenheft über Moderne Lyrik. In der nächsten Ausgabe werden wir Sie darüber näher unterrichten.

Von der Schreibtischkante

(tr) Im Team der eXperimenta begrüßen wir zwei neue Korrespondentinnen. Anne Mai wird in Zukunft die Rubrik Hörspiel betreuen. Carmen Weber, von der Sie oben schon einige eigene Werke sehen konnten, wird sich in Zukunft mit Graphik & Bild und deren Beziehung zur Literatur auseinandersetzen.

Anne Mai

Anne Mai, geboren 1948 in Hermeskeil, lebt mit ihrer Familie im Saarland. Sie liebt Landschaftsgärten, Steine, Worte und ihren Klang. Seit Oktober 2006 studiert sie am Institut für Kreatives Schreiben in Bad Kreuznach.



Leserbrief

Manchmal - wenn ich von einem übervollen Arbeitstag ganz genervt nach Hause an den Computer stürze finde ich die eXperimenta in meinem Maileingang. Dann können alle anderen Mails warten! Stop! Nee, für eXperimenta brauche ich Zeit, Ruhe, Muse! Also: Erst die anderen Mails. Im Lesen werde ich, die eXperimenta immer im inneren Auge behaltend, ziemlich schnell richtiggehend rasend. Alles wird so rasch abgehandelt, wie an keinem anderen Tag. Und dann ist es endlich soweit! DIE EXPERIMENTA! Das ist wie ein Stückchen Schokolade vorm Einschlafen oder eine Tasse mit heißem Kakao an einem verschneiten Wintertag - einfach Erholung pur! An alle, die sich so viel Mühe geben: Ich liebe das! Aus ganzem Herzen "Dankeschön"!

Iris Schmidt

Impressum

Redaktionsanschrift: INKAS – Institut für Kreatives Schreiben im Netzwerk für alternative Medien und Kulturarbeit e.V., Magister-Faust-Gasse 37, D-55545 Bad Kreuznach und Dr.-Sieglitz-Straße 49, D-55411 Bingen, Telefon & Fax +49 (6721) 92 1060, E-Mail: Info@Inkas-ld.De

Herausgeber: Rüdiger Heins

Redaktion: Rüdiger Heins – Leitung (rh), Toni Reitz (tr)

Korrespondenten: Carla Capellmann – Television (cc), Anne Mai – Hörspiel (am), Carola Weber – Graphik und Bild (cw).

Herstellung: Toni Reitz

Auflage: 1.264

Einsendungen: Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an Dr.Toni.Reitz@T-Online.De. Für eingesandte Beiträge kann keine Haftung übernommen werden.

Die Rechte an namentlich gekennzeichneten Beiträgen liegen beim jeweiligen Autor. Alle sonstigen Rechte liegen beim Institut für Kreatives Schreiben Bad Kreuznach und Bingen und bei ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.

ISSN 1865-5661, URN: urn:nbn:de:0131-experimenta3

Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um umgehende Benachrichtigung.

Bilder: Seite 1 Editorial © Rüdiger Heins 2006. Nicht namentlich gekennzeichnete Bilder der Autoren und Redakteure wurden von ihnen selbst zur Verfügung gestellt.

In der Rechtschreibung folgen wir jeweils den Gepflogenheiten des Autors.